

Ottokar Dörrfel an seine Mutter Christiane Charlotte Dörrfel, geb. Kröhne<sup>60</sup>, Dona Francisca, 1.–5. Dezember 1854

Formalbeschreibung: Zweiseitiger Brief (Format 215 mm × 268 mm).

Erhaltungszustand: Fehlstellen im oberen und mittleren Randbereich sowie im Brieffalz in der Mitte des Papiers; leichter Wasserschaden.

Verwahrt: Sächsisches Staatsarchiv, Staatsarchiv Chemnitz, 32875 Dörrfel – Kretschmar, Familiennachlass, Nr. 4/70.

Überfahrt von Hamburg nach São Francisco (Krankheiten, Geburten, Todesfälle, Ernährung an Bord).- Ankunft in Brasilien.- Erste Eindrücke der Kolonie.- Quartier in einem der Empfangshäuser.- Nahrungsmittel.- Grundstückskauf.- Beschreibung des Grundstücks.- Übersiedlung auf das eigene Grundstück.- Geplante landwirtschaftliche Arbeiten.- Ida Dörrfels Reitunfall.- Ida und Ottokar Dörrfels Gesundheitszustand.

Dona Francisca, den 1. December 1854.

Meine herzlich geliebte Mutter!

[Am 20].<sup>61</sup> November d.[ieses] J.[ahres] sind wir wohlbehalten im Hafen von S[anc]t. Francisco<sup>62</sup> angelangt und am [...] <sup>63</sup> desselben Monats glücklich in unserer Colonie gelandet.<sup>64</sup> Unsere Seereise war hinsichtlich der [Sc]hnelligkeit eine sehr günstige, rücksichtlich des Gesundheitszustandes der Passagiere aber eine ungünstige. Unsere Erlebnisse auf der Reise bis in die Nordsee wirst Du bereits aus dem Briefe, welchen ich an Fiernkrantz<sup>65</sup> geschrieben habe, umständlicher erfahren haben. Am 1. October fuhren wir von Hamburg ab, gelangten am 3. October früh bis auf den Ankerplatz vor Cuxhafen<sup>66</sup> und mußten dort 8 Tage lang vor Anker liegen bleiben, weil ein ganz widriger Wind wehte, der eine Zeit lang zum Sturm wurde und alle Schiffe, die kurz vor uns oder mit uns von Hamburg ausgelaufen waren, aus der Nordsee, zum Teil arg beschädigt, in den Ankerplatz von Cuxhafen<sup>67</sup> zurücktrieb. Die 8 Tage, welche wir vor Cuxhafen erlebten, waren in der That schreckliche. Jeder Tag brachte neue Erkrankungen und einen oder mehrere Sterbefälle unter den Passagieren. Der Muth der meisten Passagiere war gänz-

<sup>60</sup> Christiane Charlotte Dörrfel (1795–1859); vgl. Anm. 1.

<sup>61</sup> Durch eine Fehlstelle im Papier nicht eindeutig lesbares Datum aus anderen Zusammenhängen ergänzt.

<sup>62</sup> Der Kolonie Dona Francisca vorgelagerte Insel São Francisco mit der 1640 gegründeten Stadt Nossa Senhora da Graça de São Francisco mit ca. 7.000 Einwohnern um 1900, die sich terrassenförmig von der Bucht aus erhebt und wo sich der Ankerplatz der Einwandererschiffe befand; vgl. Gernhard, Dona Francisca, S. 30–35.

<sup>63</sup> Datum durch Fehlstelle im Papier nicht rekonstruierbar.

<sup>64</sup> Zur Überfahrt und ersten Zeit in Dona Francisca vgl. auch den Bericht des Mitausgewanderten Gustav Hermann Strobel: SächsStA-C, 32885 Zeitgeschichtliche Sammlung, Nr. 115; Krohne/Strobel, Ist wieder einer gestorben, S. 4–7.

<sup>65</sup> Adolph Fiernkrantz (1807–1891), Färber und Begründer der Firma A. Fiernkrantz & Ehret in Glauchau, gebürtig aus Berlin, seit 1831 Inhaber des Bürgerrechts von Glauchau und langjähriger Stadtverordneter von Glauchau; vgl. KA Zwickau, Glau I, Nr. 47, Bürgerrolle, Nr. 1693; Glau I, Nr. 2899, Einwohnerverzeichnis Fiernkrantz; SächsStA-C, 31377 A. Fiernkrantz & Ehret.

<sup>66</sup> Gemeint ist *Cuxhaven*, Stadt an der Mündung der Elbe in die Nordsee mit heute ca. 48.000 Einwohnern.

<sup>67</sup> Gemeint ist *Cuxhaven*; vgl. Anm. 66.



10 Zwischendeck eines Auswandererschiffs

lich gesunken und Viele bestürmten den Capitain<sup>68</sup>, sie in Cuxhaven ans Land zu setzen, um von da wieder nach Hause zurückzukehren. Doch es verging ein Tag nach dem andern in der Hoffnung auf Besserung und die Gemüther Aller lebten wieder neu auf, als am 8. October früh – einem herrlichen Morgen – die Anker gelichtet wurden und das Schiff, nebst vielen anderen, bei günstigem Winde lustig in die offene See hinausflog. Am 11. October liefen wir in den englischen Kanal<sup>69</sup> und bereits am 14. October gegen Mitternacht in den atlantischen Ocean ein. Bei der Fahrt durch den Kanal bot uns die Küste Englands, an welcher wir so knapp, wie möglich vorübersegelten, namentlich zur Abend- und Nachtzeit, mit ihren freundlichen Städten und Dörfern, mit ihren Leuchtfeuern und imposanten Felsenpartien einen herrlichen Anblick. Immer aber kamen wieder neue Erkrankungen und fast täglich Sterbefälle unter den Passagieren vor. Das Leben auf dem Schiffe bot die größten Contraste dar. Unten im Zwischendeck hörte man fortwährend Stöhnen und Seufzen der Kranken, oben auf dem Cajütendeck war, sobald die Witterung sich freundlich zeigte, reges Leben. Oft wurde auf dem Cajütendeck Karte gespielt, gesungen und musicirt, während eine Treppe tiefer, d.[as] h.[eißt] auf dem eigentlichen Deck, ein Leichnam über Bord gebracht und unter Gesang und Predigt, welche letztere Trinks<sup>70</sup> gern hielt, in das Meer versenkt wurde. Bei der Fahrt durch den Biscaischen Meerbusen<sup>71</sup>, am 16. October Abends, kam ein tüchtiger Sturm

<sup>68</sup> E. J. B. Wichmann; vgl. <https://www.joinville.sc.gov.br/wp-content/uploads/2016/06/Listas-de-imigrantes-de-Joinville-de-1851-a-1891-e-de-1897-a-1902.pdf> (3. März 2018).

<sup>69</sup> Gemeint ist der Ärmelkanal.

<sup>70</sup> Eduard Trinks; vgl. Anm. 15, 25.

<sup>71</sup> Auch Golf von Biscaya, Bucht des Atlantischen Ozeans an der Nordküste Spaniens und der Westküste Frankreichs, bekannt für Stürme und starken Seegang.



11 São Francisco do Sul, Ankunftshafen der Einwandererschiffe

über uns, welcher über 48 Stunden anhielt und unser Schiff schrecklich auf den Wogen umhertrieb, dabei aber das Gute hatte, daß wir schnell vorwärts kamen und bereits am 18. October Vormittags die Höhe des Cap Finisterre<sup>72</sup> erreichten, wo wir uns dann den Fährlichkeiten, die die Fahrt durch den Biscaischen Meerbusen bei ungünstiger Witterung bietet, für überhoben erachten konnten. Der Zustand auf dem Schiffe während dieses Sturmes ist kaum zu beschreiben. Die meisten Passagiere lagen an der Seekrankheit, welche hier ihren Gipfelpunkt erreichte, in ihren Cojen darnieder. Kisten und Kästen, Geschirre und andere Dinge rückten und rumpelten im Zwischendeck umher, daß man kaum seines Lebens si[cher] war. In der Cajüte flogen Teller und Geräthe vom Tische, so daß man zuletzt auf dem Fußboden aß. Das Schiff lag bald dermaßen auf der Seite, daß das Wasser in Mass[en über] Bord hereinströmte, bald bohrte es sich mit dem Vordertheile in die Wellen, [daß es schien,] es wolle in den Grund hinabfahren. Auf dem Deck waren außer mir, der [ich von der] Seekra[nk]heit [verschont ge]blieb[en] bin, nur noch wenige Passagiere. [Man mußte fürchten,] jeden Augenblick über Bord geworfen zu werden, wenn man sich nicht [festhielt]. Ida war, trotz Sturm und Regen so viel, wie möglich, mit auf Deck, weil sie sich [dort immer] besser, als in der Cajüte befand. Wir haben oft an Euch gedacht, wie Ihr, wenn Ihr uns geseh[en] hättet, die Hände über den Kopf zusammengeslagen haben würdet. Außer diesem Sturme h[at] uns die Seereise wenig Außerordentliches dargeboten. Wir hatten meist günstigen Wind, n[ur] zweimal, aber jedesmal auf bloß einige Stunden, Windstille. So ganz glatt haben wir die [See fast] nie gesehen. See-fische und sonstige Meerthiere haben wir äußerst wenige zu Gesicht bekommen. Dann und wann eine Heerde Schweinefische oder fliegender Fische, von welchen letzteren

<sup>72</sup> Kap in Galizien, an der Nordwestküste Spaniens, ca. 60 km von der Pilgerstadt Santiago de Compostela entfernt.

nur zwei aufs auf Schiff gelangten. In der Nähe des Cap Frio<sup>73</sup>, der letzten Ecke Brasilens, welche [wir] zu umsegeln hatten, wurden eines Morgens 2 Delphine mit der Angel gefangen, welche, jeder c[irca] 20 Pfund an Gewicht, uns einige gute Mahlzeiten lieferten. Seit dem 20. October habe ich mit in der Cajüte gegessen, da Ida befürchtete, daß mir die schwerere Zwischendeckskost nicht bekommen würde, obwohl ich dabei gerade keine Beschwerden hatte. Denn auch die Kost im Zwischendecke war immer zufriedenstellend, nur daß man eben keinen ruhigen Platz zum Essen hatte, vielmehr die Speisen immer stehend verzehren mußte. Das Nähere der Seereise muß ich einem späteren Briefe aufbehalten, da ich jetzt eilen muß, um den Brief mit dem, in nächster Zeit von S[an]ta Catharina<sup>74</sup> zurückkehrenden Dampfschiffe mit fortzubringen. Nur so viel sei noch bemerkt, daß wir während der ganzen Seereise 36 Sterbefälle von Jung und Alt und zwei Geburten erlebt haben. Das eine neuveorene<sup>75</sup> Kind verstarb bald nach der Geburt wieder, während das andere am Leben geblieben und auf dem Schiffe getauft worden ist, wobei Ida und Pauline Trinks<sup>76</sup> nebst dem Capitain<sup>77</sup>, den beiden Steuerleuten, der Frau D[octo]r. Gerhard<sup>78</sup> und zwei anderen Passagieren, Pathenstelle vertreten haben. Unter den Verstorbenen befindet sich auch Louis Picht<sup>79</sup>, welcher bereits am 3. October erkrankte, zwar nach ungefähr 8 Tagen besser wurde, sich dann aber wieder legen mußte und am 18. October früh 5 Uhr, trotz aller Pflege, die man ihm angedeihen ließ, mit Tode abging. Sein Tod war ein sehr ruhiger, obwohl die Krankheit, an der er litt, eine Art Cholera war. Auch ein anderer junger Mann, der Orgelbauer Mende<sup>80</sup>, aus Leipzig, ist am 30. October zu Aller Bedauern verstorben. Sein einjähriges Kind<sup>81</sup> war ihm wenige Tage vorausgegangen. Die Wittwe<sup>82</sup> war in Folge dieser Verluste ebenfalls ganz darnieder, hat sich aber wieder gebessert und ist jetzt mit uns zusammen. Sie will jedoch, da sie noch Aeltern und Geschwister zu Hause hat, mit demselben Schiffe nach Europa zurückkehren. Der Albert<sup>83</sup> hat bis jetzt auch sich an uns gehalten.

<sup>73</sup> Kap in Brasilien, ca. 150 km östlich von Rio de Janeiro und ca. 1.100 km nordöstlich von Joinville.

<sup>74</sup> Hauptstadt des Bundesstaats St. Catarina Desterro, das heutige Florianópolis, ca. 180 km südlich von Joinville, deren Kern sich auf der der Atlantikküste vorgelagerten Insel Ilha de Santa Catarina befindet, woraus die zeitgenössisch ebenfalls gebräuchliche Bezeichnung resultiert. Seit der Besiedlung durch die Portugiesen bis 1893 hieß der Ort Nossa Senhora de Desterro, kurz Desterro.

<sup>75</sup> Gemeint ist *neugeborne*.

<sup>76</sup> Vgl. Anm. 5, 15.

<sup>77</sup> E. J. B. Wichmann; vgl. Anm. 68.

<sup>78</sup> Amalie Gerhard, Ehefrau des Glauchauer Arztes Dr. Paul Hermann Gerhard; vgl. AHJ, Passagierliste der Florentin von Hamburg nach São Francisco (30. September–20. November 1854), <https://www.joinville.sc.gov.br/wp-content/uploads/2016/06/Listas-de-imigrantes-de-Joinville-de-1851-a-1891-e-de-1897-a-1902.pdf> (3. März 2018).

<sup>79</sup> Louis Picht, Landwirt aus Oelsnitz; vgl. ebenda.

<sup>80</sup> A.M. Mende, eventuell ein Sohn des Leipziger Orgelbauers Johann Gottlob Mende, u.a. Erbauer der Orgel der Leipziger Universitätskirche; vgl. ebenda.

<sup>81</sup> Otto Moritz Mende; vgl. ebenda.

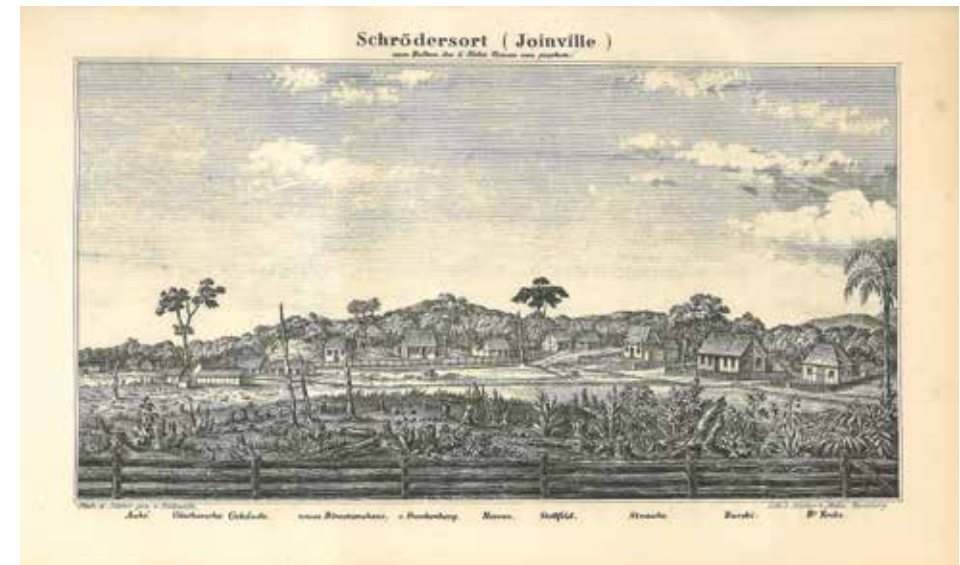
<sup>82</sup> Christine Mende, geb. Ruppert; vgl. ebenda.

<sup>83</sup> Albert Julius Kröhne (1834–1914), Tischler aus Glauchau und Sohn von Julius Kröhne (1808–1883), einem Bruder von Ottokar Dörffels Mutter Christiane Charlotte Dörffel, geb. Kröhne. In Joinville war Albert Kröhne als Architekt, Vermesser, stellvertretender Bürgermeister und Mitglied der Koloniedirektion tätig; vgl. SächsStA-L, 22101 Genealogischer Nachlass Benno

Der Zustand, in welchem wir die Colonie Dona Francisca angetroffen haben, war selbst den, im Allgemeinen geringen Erwartungen, die ich mir von derselben gem[acht hatte,] keineswegs entsprechend. Die Lebensmittel sind so theuer, wie bei uns in Deut[schland. Auch ist der] Arbeitslohn da, wo man schnell Leute braucht, wie z.[um] B.[eispiel] zum Hereinschaffen [...] <sup>84</sup> enorm hoch, ein Miethlogis gar nicht vorhanden. Wir mußten uns daher mit [anderen in] eins der allgemeinen Empfangshäuser einquartieren lassen und erhielten daselbst [eine] etwa 6 Ellen <sup>85</sup> im Quadrat haltende Localität angewiesen, mit welcher in Deu[tisch]land keine Kuh zufrieden sein würde. Denn man befindet sich darin auf Gottes freiem Erdboden, weil an Dielen nicht zu denken ist, die Decke fehlt ganz, und man hört aus den benachbarten Localitäten fortwährend Zanken roher Leute und Kindergeschrei, ein einfaches Blätterdach schützt nothdürftig vor Regen, ein darin angebrachtes Gerüste von Palmenlatten dient zur Lagerstätte und wenn man seine Sachen nicht preisgeben will, muß man die darin befindliche Thür, welche der Breite nach zwei Flügel bildet, von außen mit einem Vorlegschloß versehen, von innen aber, während der Nacht, mit einem starken Knüppel zustemmen. In diesem Loche hat man Baratten <sup>86</sup>, Flöhe, Tausendfüße und sonstiges Ungeziefer zu Mitbewohnern, und dabei ist es so feucht darin, daß die Kleidungsstücke, welche man Abends auszieht, früh ganz feucht und schwer sind. Bei gutem Wetter ist allenfalls erträglich, aber bei regnerischem Wetter ist es zum Melancholischerwerden. Um den Sudel vor unserer Haus- und Stubenthür zu beseitigen, habe ich alsbald Abzugsgräben davor angelegt. In einer, aus rohen Baumstämmen errichteten, mit Palmenblättern gedeckten Küche, deren Herstellung unsere erste Sorge war, werden bei einem Urwaldsfeuer früh, mittags und Abends die Speisen bereitet. Wir haben die brasilianischen Gerichte zum großen Theile schon durchgemacht. Gebäck von Mandiocamehl <sup>87</sup> bildet die Hauptnahrung und wird in einem flachen Tiegel mit etwas Butter, wenn man solche hat, zubereitet. An grünen und trocknen europäischen Gemüsen fehlt es, wenigstens zum Kaufen, gänzlich und europäische Kartoffel werden, wenn sie überhaupt zu haben sind, nach dem Pfunde verkauft und das Pfund mit 2 N[eu]g[roschen] bezahlt. Es ist, außer Mandiocamehl und schwarzen Bohnen, fast weiter nichts an Gemüsen zu haben. Das Fleisch ist eben so theuer, wie bei uns, aber nicht immer frisch zu haben. Carne sec (getrocknetes Fleisch) ist dagegen bei den hiesigen Kaufleuten verhältnissmäßig billig zu

Kretzschmar, Nr. 14, Bl. 11; Nr. 13, XIII. 1; AHJ, Passagierliste der Florentin von Hamburg nach São Francisco (30. September – 20. November 1854), <https://www.joinville.sc.gov.br/wp-content/uploads/2016/06/Listas-de-imigrantes-de-Joinville-de-1851-a-1891-e-de-1897-a-1902.pdf> (3. März 2018).

- 84** Durch eine Fehlstelle im Papier fehlendes Wort auch nicht aus dem Zusammenhang erschließbar.
- 85** Längenmaß von unterschiedlicher Größe im Deutschen Reich, eine Elle z.B. in Dresden 56,53 cm, Freiberg 56,70 cm, Leipzig 56,60 cm, Zwickau 57,43 cm. Die Spanne reicht von 54,97 cm für die große Elle in Erfurt bis zu 81,10 cm in Regensburg. Nach Zwickauer Maß entsprach 6 Ellen 3,45 m; vgl. Kahnt/Knorr, Alte Maße, S. 81.
- 86** Insekten in der Art von Schaben oder Kakerlaken; vgl. Dörffel, Kolonie, S. 43.
- 87** Als Maniok, Mandioka, Cassava oder Yuca bekannt. Es handelt sich um eine mehrjährige strauchartige und bis vier Meter hohe Pflanze mit stärkereichen Wurzelknollen von ca. 30–50 cm Länge und 5–10 cm Dicke, die von Brasilien aus in Lateinamerika, Afrika und Asien Verbreitung fand. Da Vorratshaltung in der Ursprungsform nicht möglich ist, wird ein Großteil der Ernte zu Mehl für den späteren Verzehr als Fladen oder Brei verarbeitet; vgl. Franke, Nutzpflanzenkunde, S. 66–69; Rehm/Espig, Kulturpflanzen, S. 45–49.



12 Siedlungszentrum von Dona Francisca (um 1852)

haben. Doch dies Alles kann uns nicht schrecken. Aller Anfang ist schwer und es wird sich in der Folge bald besser gestalten.

Um zunächst aus unserer schrecklichen Wohnung wegzukommen, habe ich nicht gesäumt und, nach Besichtigung verschiedener Grundstücke, bereits gestern ein, nahe an der sogenannten Stadt gelegenes Grundbesitzthum <sup>88</sup> von 112 Morgen Flächeninhalt um 1 Million 850 Tausend Reis <sup>89</sup>, d.[as] i.[st] um c[irc]/a 1542 Th[a]l[e]r – preuß.[ischer] Cour[an]t <sup>90</sup> angekauft, welches ich nächsten Montag, den 4. d.[es] M.[onats] beziehen will. Bei diesem Grundstücke befindet sich ein Pferd, 3 Schwei[ne, um] 15 Hühner mit einem Hahn und c[irc]/a 15 Küchlein, einer Mandiocamühle, [...] <sup>91</sup> Mais[ent]körnungsmaschine, Reisstampfe, Reisreinigungsmaschine [...] <sup>92</sup>. [Das darauf] f[ebfind]liche Haus ist zwar nach [europäischen Begriffen] <sup>93</sup> einfach aber [gegen] unsere jetzige Wohnung gut, weil gedielt, mit Decken und mit Fenstern [verseh]en, welche in den Empfangsgebäuden gänzlich mangeln.

- 88** Dörffels Grundstück lag am späteren Mittelweg und ist heute das Kunstmuseum (Museu de Arte) von Joinville in der Rua Quinze de Novembro 1400 in der Nähe des Einwandererfriedhofs und nordwestlich des sogenannten Stadtplatzes von Joinville.
- 89** Brasilianische Währungseinheit, die auf das portugiesische Münzwesen zurückgeht (Réis, Plural des portugiesischen Real), und in den portugiesischen Besitzungen in Afrika und Amerika verwendet und in Brasilien auch nach der Unabhängigkeit 1822 beibehalten wurde. 1.000 Réis entsprechen einem Milréis; vgl. Kahnt/Knorr, Alte Maße, S. 251.
- 90** Courant oder Kurant. Zusatzwort für vollwertige Zahlungsmittel (Silbermünzen) im Gegensatz zu Scheidemünzen (Edelmetallwert niedriger als Zahlungswert) und Papiergeld; vgl. ebenda, S. 154, 267.
- 91** Durch eine Fehlstelle im Papier einige Wörter auch aus dem Zusammenhang nicht erschließbar.
- 92** Desgleichen.
- 93** Wort über der Zeile ergänzt.

Dienstag, den 5<sup>ten</sup> December, 1854.

Am 1.<sup>sten</sup> d.[es] M.[onats] wurde ich im Schreiben unterbrochen und die Geschäfte, die sich inzwischen einfanden, haben mich bis jetzt an der Fortsetzung meines Briefs behindert. Da unser Capitain<sup>94</sup>, welcher gestern wieder herkam, bereits heute Nachm.[ittag] 2 Uhr wieder abreisen will, so kann ich, um den Brief mit fortzubringen, nur noch wenige Worte beifügen. Gestern habe ich von meinem Grundbesitzthum Besitz ergriffen und heute ist Ida mit Sack und Pack eingezogen. Daß wir unter solchen Umständen in der größten Unordnung sind und alle Hände voll zu thun haben, um nur einigermaßen Ordnung herzustellen, kannst Du Dir denken. Heute in aller Frühe habe ich meine Hühner befühl. Die Schweine habe ich Mittags gefüttert, als ich mit der vorletzten Fuhre aus der Stadt hierher zurückkehrte. Das Pferd hat die ganze Nacht über auf der Weide campirt, um sich da sein Futter selbst zu suchen. Sobald das Hauswesen nur einigermaßen in Ordnung ist, muß ich c[irc]/a 3 Morgen Landes reinigen und noch mit Reis bepflanzen. So geht das Leben hier. Ida kann nicht schreiben, weil sie am letzten Sonntage, wo sie auf dem Rückwege von einem Besuche das Reiten versuchte, rücklings vom Pferde gefallen ist und dabei sich den rechten Arm sehr verstaucht hat, so daß sie noch jetzt die bedeutendsten Schmerzen davon empfindet. Gott sei Dank, ist sie mit einem blauen Auge und mit mehreren blauen Flecken an der ganzen rechten Seite davon gekommen. Ich selbst habe schon mehrere Ritte durch die Colonie gemacht. Für heute schließe ich, mit der Versicherung, Dir so bald, wie möglich, Weiteres zu berichten. Abgesehen von den Nachwehen jenes Falles ist Ida sowohl, wie ich selbst, gesund und munter. Von Sandflöhen haben wir bis jetzt noch nichts verspürt.

Lebe recht wohl! Grüße August<sup>95</sup>, Alfred<sup>96</sup>, Thekla<sup>97</sup>, Kretschmar<sup>98</sup>, Peter<sup>99</sup>, Fiernkrantzens<sup>100</sup>, Go[lz], Onkel Ferdinands<sup>101</sup> und Illgens<sup>102</sup>, sowie überhaupt Alle, denen wir

nahe standen, herzlichst von uns, namentlich auch Börrikes<sup>103</sup> und die Lichtensteiner Freunde<sup>104</sup>.

Innigstens Gruß und Kuß von Deinem Dich

herzlich liebenden Sohne

Ottokar Dörffel.

Papa<sup>105</sup> Günthern<sup>106</sup> gieb sofort, unter herzlichstem Gruße von uns, darüber Nachricht, wie wir hierhergekommen sind und uns befinden. Er soll nächstens von uns selbst Nachricht erhalten.

Die<sup>107</sup> Adresse eines an uns zu richtenden Briefs ist mit [*latein*]ischen Buchstaben zu schreiben und als Ort weiter nichts, als: „Colonie Dona Fran[*cisca*, *Brasil*]“ zu setzen.

**94** E. J. B. Wichmann; vgl. Anm. 68.

**95** Ottokar Dörffels Bruder August Dörffel; vgl. Anm. 59.

**96** Ottokar Dörffels Bruder Alfred Dörffel; vgl. Anm. 58.

**97** Ottokar Dörffels Schwester Thekla Kretschmar, geb. Dörffel (1823–1910); vgl. SächsStA-L, 22101 Genealogischer Nachlass Benno Kretschmar, Nr. 14, Bl. 7, 8.

**98** Ottokar Dörffels Schwager Hermann Rudolph Kretschmar (1813–1878), der Mann seiner Schwester Thekla. Rudolph Kretschmar hatte, wie Dörffel, in Leipzig Jura studiert und ist in den Sächsischen Staatshandbüchern 1845–1850 als Aktuar beim Justizamt Waldenburg und 1854 als Aktuar beim Justizamt Lichtenstein nachweisbar. Ab 1857 wird er in dieser Funktion nicht mehr aufgeführt und hatte offenbar eine Anwaltskanzlei in Lichtenstein eröffnet. 1862 wurde er von der Advokatenkammer Zwickau zum königlich-sächsischen Notar in Lichtenstein bestellt; vgl. SächsStA-D, 11018 Ministerium der Justiz, Nr. 779, Vol. 3 b, Bl. 148–152; Sächsische Staatshandbücher 1728–1934, CD-ROM 1: 1845, S. 74–75, 1847, S. 75–76, 1854, S. 95; SächsStA-L, 22101 Genealogischer Nachlass Benno Kretschmar, Nr. 14, Bl. 7, 8; Anm. 799.

**99** Vermutlich Ernst Georg Peter (1824–1876), gebürtig aus Dresden, Agent in Glauchau; vgl. KA Zwickau, Glau I, Nr. 2934, Einwohnerverzeichnis Peter.

**100** Ernestine und Adolph Fiernkrantz; vgl. Anm. 65.

**101** Ferdinand Kröhne (1789–1860) war ein Bruder von Ottokar Dörffels Mutter Christiane Charlotte Dörffel, geb. Kröhne; vgl. SächsStA-L, 22101 Genealogischer Nachlass Benno Kretschmar, Nr. 14, Bl. 1.

**102** Adelheid Illgen, geb. Kröhne, verw. Khibl (1809–1871), in zweiter Ehe verheiratet mit Gottlob Illgen (1800–1866), Baumeister in Glauchau, war eine Schwester von Ottokar Dörffels Mutter

Christiane Charlotte Dörffel, geb. Kröhne; vgl. SächsStA-L, 22101 Genealogischer Nachlass Benno Kretschmar, Nr. 14, Bl. 1, 12; Nr. 13, XV.

**103** Karl Julius Franz Böricke (1808–1888), gebürtig aus Naumburg/Saale, Rechtsanwalt, seit 1839 Inhaber des Bürgerrechts von Glauchau, 1844/48 Stadtverordnetenvorsteher in Glauchau, Mitglied des Sächsischen Landtags von 1849 und einer der Protagonisten der Revolution von 1848/49 in Glauchau, nach der Niederschlagung des Dresdner Maiaufstands als Teilnehmer an der Wahl der provisorischen Regierung in Dresden verhaftet, sowie Amalie Wilhelmine Adelheid Böricke, geb. Thon (1821/22–1895), Tochter eines Leipziger Schuldirektors; vgl. Germann, Kränzchen, Nr. 225; KA Zwickau, Glau I, Nr. 47, Bürgerrolle, Nr. 2139; Glau I, Nr. 2891, Einwohnerverzeichnis Böricke; SächsStA-C, 30094 Appellationsgericht Zwickau, Nr. 2241, Bl. 50.

**104** Ottokar Dörffels Schwester Thekla Kretschmar, geb. Dörffel, lebte seit etwa 1850 mit ihrer Familie in Lichtenstein/Sachsen, ca. 15 km von seinem eigenen Wohnort Glauchau entfernt. Vermutlich hatten die Dörffels dort Freunde.

**105** Nachschrift linksbündig neben der Grußformel.

**106** Ida Dörffels Vater Ernst Christian Günther; vgl. Anm. 54.

**107** Nachschrift am linken Rand der zweiten Briefseite.